

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 43 (1938-1939)
Heft: 13

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

voll, wi wenn si gradewägs ab em Mohn abe chem. Alles isch ere nagelneu vorcho : Der alt Schuelpflegsprésident mit de Vattermördere am ryschtige Hömmli, i einer Hand d'Schnupftruppe und i der andere di hundertjöhrig Lehrornig mit em Absänzerodel. De Gmeindamme im halblynige Mutze mit der Zipfelchappe und der Hornbrülle uf der Nase, wo eisder hin und här gigampfet isch. D'Schlossmühli mit der steinige Schnäggestäg und de runde Bogepfeischterli gägem Mühlibach zue. De blind Urgrossvatter im höche Turnstübli obe, wo mit syner fyne Flismerstimm us den alte Zyte verzellt het und derzue mit de wysse Hände eim über 's Gsicht gfahren isch, für usez'bringe, eb's no sametig az'länge seig oder voll Grüebli und Schränz wi ne eichigi Rinde. De Müller mit em staubige Sametchäppli und d'Mülleri im wysse Chuchischurz mit der Chuechlipfanne über em Härdloch. Und am allerischönschte di heimelig Schuelstube mit em grüene Chachelofe und em Schwarzwälderzyt, wo di schwere möschige Gwichtstei all Viertelstund het lo aberassle. O, das lieb eichig Pültli mit em Chrutnägelimeie druff, und di acht Bänk voll Bueben und Meitli, wo eis nueferer usegluegt het as 's ander ! Nei, wenn i no zähmol uf d'Wält chem, wi si 's z'Dornach unde usgänd, und i dörft d'Wehli ha : nüt anders wett i abge, as was i do es ganzes Johr lang ha dörffe vorstelle : en Lehrgotte uf eme Buredörfli usse ! Aber 's müeßt halt wider Ötlike sy ! Es müeßt Wybervölcher ha, wo ds Obe 's Spinnrad vürenähme zum eichige Stubetisch zue, und Vätttere, wo vorläse zu der alte Zwinglibible uus, wo alli Geburte und Stärbete ufzeichnet sind vom Urähni här. Es müeßt en Mühlibach ge, wo eim eis Lied um 's ander i 's Ohr ruuschet, wenn 's eim z'wohl isch ds Nacht zum Schlofe, und 's dörft ekei Ysebahn verbyrassle und ekei Wirtshuustafele löckle. Und es müeßt en Schuel sy, prezys wi myni gsi isch : acht Klasse mit zsämethaft sächzäche Schuelere, allmol en Bueb und es Meitli uf eim Bank. Und denn wette mer wider en Psalmevärs singe zum Afo am Morge und es Lied zum Fürobe, mer wette druuf los schryben und läse und rächne bis mer allizsäme roti Chöpf übercheme, und am Mendig geb's Biblischgschicht und am Samschtig es Märli. Und amene heitere Maietag gienge mer di ganz Schuel usen i 's Holz, uf d'Bärgmatte und a Chatzesee, und ds Obe cheme mer hei mit Seerosechränzlene uf em Chopf und Maieryslene i der Hand, und so voll Liebi und Freud, ass 's eim syner Läbtig änehätt und no wyt drüberuse.

Jung sy und aschickig, und a Chindeseele dörffe schaffe, cha 's öppis Schöners ge uf der Wält obe ?

Dem eben erschienenen, herzerquickenden Buch von Sophie Häggerli-Marti, „*Mys Aargäu, Land und Lüt us myner Läbesgschicht*“ entnommen. Das Buch enthält eine Sammlung köstlicher Novellen; es ist ein Stück Heimatboden und redet in der Sophie Häggerli-Marti eigenen, in künstlerischer Zucht geformten, so vertraut klingenden Mundart zu uns. Solche Bücher sollten vorgelesen werden! Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Preis geb. Fr. 6.—. Red.

VOM BÜCHERTISCH

Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendungsverpflichtung

Von Kampf und Opfer für die Freiheit. Von Dr. Arnold Jaggi. Verlag P. Haupt, Bern. Preis Fr. 2.80.

In Zeiten der Umwälzungen und grossen Unsicherheiten ist es nicht unwichtig, zu was für Büchern wir greifen. Ein grosses Chaos von Gedan-

ken stürmt auf uns ein, widerstreitende Meinungen machen uns unsicher und wirken lärmend auf unsere Entschlussfähigkeit und Tatkraft. Wir bedürfen hier der Leitung, des Zuspruchs, der Ermutigung. Dankbar greifen wir deshalb zu der oben genannten Schrift: « Von Kampf und Opfer für die Freiheit. » Gestern hörte ich das Urteil eines Mannes aus dem Volk: « Dieses Büchlein hat mich wieder mir selbst zurückgegeben — i bi wider z'grächt cho. » — Er wollte damit sagen: Ich weiss nun wieder, wofür ich zu kämpfen habe, und ob es sich lohnt, Opfer zu bringen für unsere Freiheit. Dr. A. Jaggi versteht die Kunst, die Geschichte als grosse Lehrmeisterin auf uns wirken zu lassen. Sie lebt, diese Lehrmeisterin! Sie hält uns den Spiegel vor und fragt uns eindringlich: Willst du deine Freiheit preisgeben, so wie es am Ende des 18. Jahrhunderts geschah, wo man fremden Macht-habern mehr zutraute als der Kraft und dem Opfersinn seines eigenen Volkes? Geschichte lehrt nur dort, wo sie weiter geht und den Blick in die Gegenwart nicht scheut. Mit seltener Klarheit, Knappheit und Objektivität, wie sie eben dem ernsthaften Geschichtsforscher eigen sind, setzt sich der Verfasser im letzten Kapitel auseinander mit dem Ursprung und Wesen des Nationalsozialismus. Mutig und eindeutig vertritt er den Standpunkt des Schweizers, der die äussere und innere Gefahr sieht, ihr aber seine feste Überzeugung entgegenstellt, dass wir zu kämpfen und persönliche Opfer zu bringen gewillt sind, wenn es gelten sollte, unsere Freiheit zu erhalten. Das Büchlein gehört in die Hand eines jeden Schweizers, der wach sein will und weiss, dass es jetzt auf die Gesinnung jedes einzelnen ankommt.

« Ir sind ein kreftig Fürstentumb,
Hend druf wohl acht und dankt Gott drumb. »

(Worte aus dem alten Vermahnlied an die Eidgenossenschaft, das dem Büchlein als Wahrzeichen vorangeht.) *Elisabeth Müller, Hünibach.*

Dr. Martin Schmid : Gottfried Keller als Erzieher. Schweizerische pädagogische Schriften, Heft 7, erstes Heft der Reihe Pädagogik. 48 Seiten. Einzelpreis Fr. 1.70; Partiepreis (von 10 Exemplaren an) Fr. 1.40. Verlag von Huber & Co. Aktiengesellschaft, Frauenfeld.

Dieses willkommene, lehrreiche Büchlein wird alle Gottfried Keller-Freunde erfreuen! *E. V. Oe.*

Vreni hilft. Ein Jugendbuch für Buben und Mädchen von 8 bis 12 Jahren, von Martha Maag-Socin. Illustrationen und Schutzumschlag von Sacha Morgenthaler. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Preis geb. Fr. 5.50.

Die Erzählung zeigt die Wege Vrenis, das ohne Hilfe von Erwachsenen bald einem verletzten Rehlein zu Nahrung und Pflege verhilft, oder einer armen Mitschülerin zu einem Ferienaufenthalt, deren arbeitslosem Vater zu neuer Tätigkeit und einer müden Garderobefrau zu einer leichteren Stelle. Durch die vielgestaltigen Schilderungen wirkt das Buch unterhaltend, es vermittelt den Eindruck sprudelnder Frische. Anderseits aber vermisst man etwas die geschlossene Durchführung der Idee, welche der Titel des Buches andeutet.

Durch Aufnahme von Ausdrücken wie: Tschau (statt lebwohl) — *glatt* (statt lustig, nett), kaputt (statt zerbrochen) und eines langen, waschechten Fluchwortes soll wohl die Erzählung jugendfrisch werden. Diese Art der Bereicherung des kindlichen Wortschatzes oder der Bestätigung unrichtiger Sprachformen durch ein Jugendbuch möchten wir ablehnen.

Vielleicht geht die Verfasserin bei einer Neuauflage des Buches auf diese Hinweise ein. *L. W.*